

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. Juni 1894.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissburgerstr. 66.

Warum kommen wir zu keiner ordentlichen Organisation?

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse dem Ganzen dich an.

Obenstehende Frage hat sich gewiss schon mancher Gärtner mehr wie einmal vorgelegt, ohne die Beantwortung derselben gefunden zu haben; ich will nun versuchen, nachzuweisen, wo der Hase im Pfeffer liegt, sollten meine Worte in der Hitze etwas scharf werden und dieser oder jener einen etwas scharfen Seitenhieb auf sich beziehen zu müssen glauben, so will ich im Voraus erklären, dass ich keineswegs von persönlichen Motiven geleitet wurde, sondern nur objektiv die Ursachen, welche einer Organisation der Gärtner hindernd entgegengetreten, zu beleuchten versuchen und deren Beseitigung das Wort reden will.

Der Uebel grösstes ist nach meiner Ansicht der Stolz der Gärtner, nicht der berechnete Stolz, denn stolz will ich den Gärtner, aber der unberechtigte Stolz, welcher seinen Urquell in der Dummheit, pardon, ich wollte sagen in der Unkenntnis der Mehrzahl der Gärtner hat. Der Gärtner-Beruf ist im Verhältnis zu anderen Berufsarten eigenartig zu nennen, denn Jeder, der sich der Gärtnerei widmet, thut es in der Hoffnung, in dieser oder jener Richtung eine Selbständigkeit zu erreichen, zeitlebens Gehilfe bleiben zu wollen, fällt wohl keinem ein, der Maurer, Zimmerer u. s. w. sagt sich von vornherein, wenn du Geselle bist, hast du die für dich höchste Stufe der Berufsskala erreicht und weiter geht sein Streben in der Regel nicht, sein Hauptzweck ist erreicht und Geld verdienen, möglichst viel Geld verdienen ist der Inbegriff des ganzen Daseins dieser Leute; da sie aber den Wert der vereinten Kräfte erkannt haben, ist das Organisieren der Massen in solchen Berufsarten ein leichtes Unternehmen, umsomehr, da alle von einem und demselben Gedanken des Geldverdienens geleitet und getragen werden. Der Eigennutz und die Unzufriedenheit sind die Triebfedern, welche diese Massen in Fluss erhalten, nicht, wie fälschlich behauptet und durch die rote Fahne symbolisiert wird, die Menschen- und Nächstenliebe, denn

auch die Arbeitgeber sind Menschen und haben Anspruch auf Liebe. —

Anders liegt nun die Sache bei uns Gärtnern. Der Trieb zum Selbständigwerden ist wohl in keinem Berufe so hervorstechend wie bei uns, und jeder Tag und jede Stunde zeigt uns Beispiele von diesem Drängen und Treiben zur Selbständigkeit. — Ein Gehilfe tritt ein in eine Gärtnerei, wo, nehmen wir an, 4 Gehilfen beschäftigt sind, sein Begehren wird sofort darauf gerichtet sein, der erste Gehilfe zu werden, erreicht er dies, dann glaubt er mindestens, er darf mit den ihm nachgesetzten Kollegen nicht mehr freundschaftlich verkehren, sondern er muss den Vorgesetzten herausbeissen, statt mit gutem Beispiel zu wirken, setzt er sich auf den Isolierschemel der Autoritätsgewalt und der Autoritätsweisheit und die Verschiedenheit der Ansichten ist gleich die trennende Barriere. — Hat ein älterer Gehilfe das Glück, eine herrschaftliche Stellung zu erlangen, so ist die Abgrenzung noch bedeutender, er hält mit Gehilfen zu verkehren für ein Sakrilegium, und kehrt dem Kreise, aus welchem er hervorgegangen, hochmütig den Rücken, obgleich er nicht weiss, wie lange die Freude dauert, denn es heisst: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern und wess wird sein, dass du bereitet hast.“

Eine andere Kluft, welche die Gärtner trennt, ist der ungleiche Bildungsgrad, ein Lehrling hat die Volksschule besucht, ein anderer hat die wissenschaftliche Berechtigung zum einjährigen Militärdienst, hat also Gymnasium oder eine Realschule besucht, gleich fühlt sich der Letztere über den Ersteren erhaben und sieht mit Bedauern und oft Verachtung auf seinen Kollegen herab, statt mit dankbarem Gemüt es als eine Gunst des Schicksals anzuerkennen; dass er von reichen Eltern gezeuget wurde, rechnet er es sich selbst an und verachtet es, mit dem Sohne des Enterbten freundschaftlich zu verkehren. — Hat ein solcher junger Mann die Lehrzeit beendet, besucht er eine Lehranstalt oder volontiert, beteiligt sich am Cömmerciieren und studentischem Ulk, aber für das Streben nach Besserung der Lage der Gärtner im allgemeinen ist er nicht zu haben. — Denn der Verkehr mit weniger Gebildeten passt sich nicht für den Akademiker. —

Hat ein Gehilfe das Alter erreicht und stehn ihm

die Mittel zu Gebote, sich zu etablieren, dann ist die Sache nun noch schlimmer. Gleich sieht die Mehrzahl dieser Leute die für Lohn arbeitenden Gehilfen mit Prinzipalsaugen an, betrachtet dieselben als Erwerbsmaschine ohne Selbstbestimmungsrecht, verlangt den unbedingten Gehorsam, den echten und rechten Kadavergehorsam und lässt ein freies und selbständiges Denken nicht aufkommen zu seinem und des Gehilfen Schaden. —

Diese gewiss nicht übertriebenen Thatsachen erschweren den Zusammenschluss der gärtnerischen Kräfte und verursachen das erfolglose Bemühen der anders denkenden Kreise, eine wirkliche Organisation zu ermöglichen. Es ist an der Zeit, dass dieser unberechtigte und falsche Stolz schwindet, denn alle Gärtner dienen einem Beruf, alle ziehen denselben Strang und einer ergänzt den andern, jeder ist ein Glied der Kette des schönen Gärtnerberufs, die uns zu tragen oft schwer wird, weil die Mehrzahl vergessen hat, dass nicht ein Glied eine Kette bildet, sondern die Mehrzahl an einander gefügt erst eine solche ergibt. Der Handlungsgärtner kann nicht ohne Gehilfen, der Gehilfe nicht ohne Prinzipal bestehen, der Herrschaftsgärtner wäre nicht, wenn der Gehilfenstand nicht vorangegangen wäre. Darum ihr Gärtner lasset den Dünkel und unberechtigten Stolz fahren, tretet zusammen, suchet euch einander zu ergänzen, denn der Einzelne kann nie ein Ganzes werden, besinnet euch und schliesset als dienende Glieder dem Ganzen Euch an, denn in der Eintracht liegt die Kraft auch das Schwerste zu überwinden. D.

Brutus schläfst Du?!*)

Motto: Greif du nicht in ein Wespennest,
Doch wenn du greifst, so packe fest!

Wo seid Ihr denn, Ihr Autoritäten der Rosenzucht? Was habt Ihr so wenig geschaffen mit Euren grossen Leistungen auf dem Gebiete der „Rosenvermehrung“, gegen die bahnbrechenden Erfolge wie sie in einer unlängst erschienenen Broschüre: „Die neueste Rosenvermehrung von Richard Diener in Bergedorf, klargelegt werden, von einem gewissen Fachgenossen, und die sich jeder Interessent für 3½ M. anschaffen kann wie die beiliegenden Reklamen in den Fachzeitschriften kundthun. Heil Dir, edle Rosenzucht! Dir ist ein Genie erstanden, und wehe Dir, Du Rosenzüchter, Du wirst nicht mehr gewinnbringend arbeiten können — denn die Rosenvermehrung kann jetzt keinen Anspruch darauf haben, als Erwerbsquelle zu dienen. Jeder beliebige Mensch, jeder Schuster und Schneider kann Rosen zu Tausenden vermehren und zwar in jedem Raume, in jedem Butterfass, kurzum in jedem beliebigen „Etwas“, wohin man nur ein „Fass“ stellen kann. So versichert wenigstens die neueste Entdeckung! In Zukunft werden 1000 Rosen billiger als ein Fass Gurken sein, denn man kann in ein solches Fass tausende Rosenstecklinge thun, die in 14 Tagen zum Auspflanzen fertig sind und sich gut bezahlt machen, wenn man nur 3 Mk. per Tausend erhält! Nur muss man sich dazu verstehen, die Stecklinge genau so zu behandeln

wie neugeborene Menschenkinder, fein säuberlich in reine Windeln gewickelt, nicht zu nass und nicht zu trocken, hierneben nötige Wärme von 15° R. und in beiden Fällen wird sich das werdende Leben entwickeln! Es sind noch einige weitere Kunstgriffe erforderlich — aber die Praxis wird das schon lehren! Früher fabelte man viel vom Obergärtner im Unterrock — jetzt wären sie zu gebrauchen, es müsste für diese ein Vergnügen sein, Rosenstecklinge nach Kinderart zu behandeln! — Wer lacht denn da?! — Nichts zu lachen, werthe Leser! Weit, sehr weit ist die Gärtnerei jetzt vorgeschritten, nicht genug, dass alle möglichen Berufe mit ihr verflochten werden, jetzt muss man auch noch — Hebamme spielen, will man die neueste Rosenvermehrung rationell ausbeuten! Ein Unikum des Fortschritts! Wahrlich — der Entdeckung ein Ehrendiplom I. Klasse. Da schreit man immer nach einem Schutze der geistigen Arbeit, — wenn diese geistige Arbeit mit 3½ Mk. nicht genug geschützt ist, sind andere, wirklich geistige Arbeiten überhaupt nicht mehr zu schützen! Was klar auf der Hand liegt, gärtnerische Elementarlehren, Dinge, die schon zu Grossvaters Zeiten sich zugetragen, werden für 3½ Mk. als „neueste Methode“ angepriesen! Liest ein denkender Gärtner nur die Reklame, hat er schon genug, opfert er aber noch 3½ Mk. und empfängt hierfür das Wunder der Rosenvermehrung, dann steht ihm einfach der Verstand still, nicht etwa, dass solch angegebene Verfahren nicht etwas richtiges hätte, sondern wie man den Mut haben kann, diese Entdeckung für 3½ Mk. als „neu“ zu verbreiten! — Ein wahres Glück, dass man hoffen darf, einer ähnlichen Broschüre nicht wieder zu begegnen. Selbst der Verfasser hat die Gärtnerei an den Nagel gehängt und beutet seine Entdeckung nicht aus — was das Originellste an der Sache ist, denn er müsste doch ein reicher Mann geworden sein, hätte er nach seiner Methode produziert, niemand hätte damit konkurrieren können, denn 5–6000 Rosen auf 1 □ m zu ziehen ist wirklich eine Kunst, d. h. den Gärtner möchte ich sehen, der es fertig bringt! — —

Unsere anerkannten Rosenzüchter sind bis jetzt entweder noch nicht schlaue genug gewesen — ihnen musste erst der Weg gezeigt werden — oder aber auch sie waren zu anständig, für diese Erfindung 3½ Mk. klingende Münze zu verlangen, und werden sich auch noch jetzt auf alte Methoden verlassen und nicht nach der neuesten handeln und vermehren.

Die Broschüre selbst, 8 Seiten, gross 8° Format, soll praktisch (sic!) und theoretisch (sic!) begründet sein — was sie durch nichts rechtfertigt! Nach langatmiger Vorrede nichtssagender Vorkommnisse, die jeder Gärtner kennen muss, folgen praktische Winke über Holzreife, wie z. B. durch Quetschungen der Dornen, dann dass der Schnitt scharf, der Steckling nur zwei Augen besitzen soll, Blätter gekürzt werden und derlei bekannteste Dinge mehr! Endlich kommt das Geheimnis, die famose Wickerei in den Windeln, dann die Betterei in ein luftdichtes Fass — nach 14 Tagen die Bewurzelung — und fertig ist die Ware. Nun, geehrte Leser, machen Sie sich Begriffe; und Kollegen vom Verein lasst Euch warnen — haltet die Taschen zu.

Bergedorf, Mai 1894.

Emil Gienapp.

*) Zu dem in voriger Nummer beigefügten Prospekt über die neue Rosenvermehrungs-Methode brachten wir unserseits keine besondere Empfehlung, weil selbiger unser Vertrauen nicht erwecken konnte. Folgender Artikel, welcher dieses Thema näher bespricht, geht uns nun nachträglich aus unseren Leserkreisen zu. D. Red.

Gurkenkultur und Verwertung.

Von Hans Heinrich.

Der Anbau der Gurke steigt mit jedem Jahre und mit ihm der Konsum der Früchte. Es giebt Gegenden, in welchen der Anbau der Gurken sich zu einem wahren Industriezweig emporgeschwungen hat, so versenden beispielsweise die Gegend um Liegnitz in Schlesien, die Gegend um Lübbenau und Calbe an der Saale jährlich wohl 10 Millionen Gurken, ungerechnet der mittels Frachtwagen von Händlern ausgeführten. In Esslingen² und Mettingen erzielt man jährlich 3—5 Millionen Einmachgurken und erhält für das Hundert 40—60 Pfg. Der Ertrag von einem Morgen schwankt zwischen 720—900 Mk. ohne Nebenfrucht. Allein die grossen Städte wie Berlin, Hamburg, Leipzig, Magdeburg konsumierten jährlich Ummengen von Gurken, welche teils an Ort und Stelle in Fabriken eingesäuert oder auch im frischen Zustande verbraucht werden. Der Marktgärtner muss diesem Bedürfnis Rechnung tragen, er muss sorgen, dass er dem kaufenden Publikum stets mit frischen Gurken dienen kann. Denn die Gurke hat sich nicht allein als Nahrungsmittel, sondern auch durch ihr erfrischendes, saftreiches Fleisch als Genussmittel in einer Weise beliebt gemacht, dass sie in allen Gestalten als frische, Salat gebende, als gedämpfte, gesäuerte und gepfefferte Frucht von hoch und niedrig gerne gegessen wird.



Russische Murowsche Traubengurke.



Kurze russische Netzgurke aus Chiwa.

Es ist daher die Herausgabe eines Buches über Anbau, Treiberei und Pflege der Gurke im speciellen mit grosser Freude zu begrüssen. Der Titel desselben lautet „Die Gurkenkultur im freien Lande und unter Glas, sowie die Verwertung ihrer Früchte. Mit 20 Abbildungen.“ Es ist verfasst von Josef Barfuss, der schon so manches praktische Buch geschrieben hat. Der Preis ist 1,20 Mk. gebunden, es erschien im Verlage von J. Neumann und ist durch unsere Buchhandlung zu beziehen.

Herr Barfuss führt aus: Wer die Gurkenzucht im grossen betreiben will, der setze sich zuvor mit den Händlern in Verbindung, um gesicherten Absatz der Früchte zu wissen. Bei dem Feldgurkenanbau ist es einer höheren Rentabilität wegen notwendig, das Feld vor dem Gurkenbau durch Frühkartoffeln, Steckzwiebeln, Kopfsalat, Kohlrabi oder dergleichen früh abzuräumenden Gemüsen auszunutzen, auch empfiehlt es sich, neben der Spezial-Gurkenzucht noch eine sichere Kulturpflanze mit in den Betrieb aufzunehmen, um im Falle einer Fehlernte nicht ganz umsonst gewirtschaftet zu haben.

Man kann den Samen sofort auf dem Felde in vorbereitete Reihen säen, doch fährt man sicherer, wenn man stets im Topf vorgezogene Pflanzen ins Freie setzt. Man kann dann ruhig bis Ende Mai mit dem Aussetzen warten, sät man früher, muss man

Schutzvorrichtungen anwenden. Diese, in dem Buch beschriebenen, setzen jeden Züchter in den Stand, auch dann Gurken auf den Markt bringen zu können, wenn sie im allgemeinen schlecht geraten sind, man kann demzufolge auch hohe Preise erzielen.

Die Gurke liebt Wärme und einen guten, feuchten, nahrhaften, lockeren, humusreichen Boden. Der echte schwarze, fette und gut bearbeitete Boden, wie ihn die Gemüsegärtner haben, ist der wahre Boden für dieselben. Doch nicht alle Gartenbesitzer sind in der Lage, diesen Boden zu haben. Es empfiehlt sich dann, den Boden durch Komposterde, Holzerde, Erde aus den Mistbeeten oder mit reiner Misterde von Kuhdünger zu verbessern.

Im Herbst wird das zu Gurkenkultur bestimmte Land mit Pferdedünger gedüngt, dieselbe untergeackert und das Land in rauher Furche den Winter liegen gelassen. Im Garten wählt man am besten solches Land, welches das Jahr zuvor Zwiebeln trug.



Erfurter extra lange grüne Schlangengurke.



Die japanische Klettergurke.

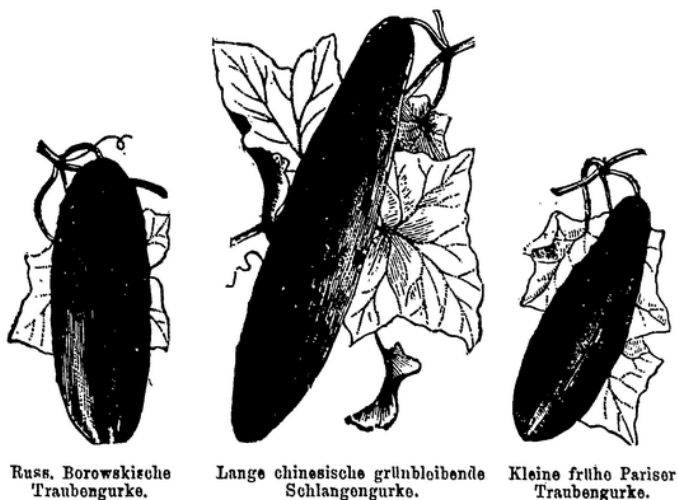
Im Frühjahr wird in Entfernung von 1,25 m eine Reihe gezogen. Auf dieser Reihe wird ein 25 cm tiefer und breiter Graben ausgeworfen. Dieser wird sodann mit kurzem Mist, mit reiner Mist- oder Mistbeeteerde oder mit gut verwester und gedüngter Komposterde vollgefüllt. Ist bloss magere Komposterde zur Hand, so vermische man diese mit geriebenem Tauben-, Hühner- oder Entendünger, oder man nehme Guana oder Knochenmehl hinzu. Was als Nebenfrucht gebaut werden soll, müssen die örtliche Lage und die lohnenden Absatzquellen klar machen. Die Nebenfrucht kann schon Mitte April eingesetzt werden, wenn die wachsenden Gurkenranken den Raum gebrauchen.

Sind die Pflanzen flott am Wachsen, so reiche man einen mit Wasser verdünnten Kuhjaucheguss.

Alle Ranken werden gleichmässig auf das Land verteilt. Ist der Fruchtansatz gering, so schneide man alle Ranken hinter dem achten Blatte und dann später die darauf entspringenden Fruchtranken auf 4 bis 5 Blätter zurück. Legt man dazu einige Ranken durch die Erde, so wurzeln diese besonders, und man kann sich bis zum Spätherbst fruchtreiche Pflanzen erhalten. Für Gegenden, die oft von einer nasskalten Sommerwitterung zu leiden haben, empfiehlt es sich, die Ranken auf Erbsenreiser zu legen und die Beete mit Mistbeetfenster oder Papierfenster zu belegen. Scheint dies auch etwas umständlich, so wird doch die reiche Zahl der Früchte den Aufwand reichlich belohnen. Durch aus verschiedenen Aussaaten stammende Pflanzen kann man bis zum November Gurken erzielen.

Der Klettergurke wird in dem in Rede stehenden Werke ein besonders ausgeführtes Kapitel gewidmet, welches dazu beitragen wird, Licht in diese noch recht verfahrenre Angelegenheit zu bringen.

Die Treiberei der Gurken ist sehr lohnend. Gurken zu ungewöhnlicher Zeit auf den Markt gebracht, sind gesuchte und teuer bezahlte Handelsartikel. Es liegt daher im eigensten Interesse des Gärtners, stets für neue Ware zu sorgen. Man kann Gurken treiben in Mistbeeten oder in Kästen, welche mit anderen fer-



Russ. Borowskische Traubengurke.

Lange chinesische grünbleibende Schlangengurke.

Kleine frühe Parisor Traubengurke.

mentierenden Stoffen gefüllt sind, in heizbaren Kästen, in Treibhäusern; besonders lohnt sich die Gurkentreiberei mit Rosen, Ananas, Erdbeeren zusammen. Aber auch im Sommer sollten die leeren Gewächshäuser mehr zur Gurkenzucht verwendet werden, denn hier ist die Kultur gesichert.

Die Bedingungen zu einer Erfolg bringenden Treiberei sind: geeignete, anhaltend Wärme spendende Räume resp. Treibkästen, sowie guter Samen, besonders solcher, welcher im Mistbeet reif geworden ist; taugliche Sorten, welche auch wirklich frühreifend sind, bringen einen Ertrag, schlechte Sorten mit den damit verbundenen Kulturmissfolgen bringen nur zu oft die ganze Treiberei in Misskredit. Man muss bei der Treiberei Licht, Luft, Wärme und Feuchtigkeit gleichzeitig zu verteilen wissen und vor allem das Ungeziefer rechtzeitig bekämpfen. Ebenso wie bei der Freilandkultur empfiehlt es sich, die Gurkenpflanzen im Topfe vorzuziehen. Die Aussaat der Samen geschieht entweder in Samenschalen, grossen Töpfen, in Stecklingstöpfen oder in sogenannten Kuhmist- oder Lehmtöpfchen, in handlichen Kästen, in Eierschalen, in ausgehöhlten Kürbissen in umgekehrte Rasenstücke, in Moos oder in einem dazu verfertigten einfenstrigen Mistbeetkasten. Die Samen müssen warm

und bis zum Aufgehen dunkel gehalten werden. Die Gefässe, die gut mit Drainage versehen sein müssen, können ihren Stand erhalten im warmen Mistbeet, im Treibhaus oder am Stubenfenster. Nachdem sich die beiden Samenlappen gebildet, werden die Pflanzen in Kästen in 8—10 cm Entfernung pikiert, dann bis an die Samenlappen in gute, nahrhafte, mit Lehm vermischte Gürkenerde gesetzt. Bis zum Auspflanzen hält man sie warm. Später werden sie mit den vollen Ballen im Mistbeet oder im Treibhaus bis an die Samenlappen in Erde gesetzt.

Angegossen werden die Pflanzen in einem frisch angelegten Mistbeete nicht, da die aufsteigenden, amoniakhaltigen Dämpfe schon mehr wie genug für Feuchtigkeit sorgen. Bei der Frühreiberei muss noch vor Sonnenuntergang gedeckt werden, damit die Sonnenwärme im Kasten bleibt. Aufgedeckt wird nicht eher, als bis die Sonne den auf den Matten liegenden Reif abgeküsst hat. Kann nicht gelichtet werden, so hebe man die Fenster der Reihe nach oben auf, damit die schimmelerzeugenden Dämpfe abziehen. Gelüftet wird stets nach der dem Wind entgegengesetzten Seite.

Bei der Frühreiberei muss künstlich befruchtet werden, um das Gelbwerden und Abfallen der Früchte zu vermeiden. Bei der Spätreiberei legt man die Fenster an schönen Tagen von dem Mistbeet ganz herunter und im Treibhaus muss während der Blüte fleissig gelüftet werden, damit Bienen, Hummeln und andere Insekten das Befruchtungsgeschäft vornehmen können. Kommen die Wurzeln der Pflanzen an die Oberfläche, so wird die nahrhafte Erde aufgefüllt, um neue Nahrung zu bringen. Ebenfalls ist nach dem Fruchtansatz ein verdünnter Jaucheguss dem Wachstum sehr dienlich. Zeigen sich Läuse oder die rote Spinne, so wird mittels des Räucherapparates das Mistbeet oder das Treibhaus ausgeräuchert. Gespritzt muss ab und zu mit warmem Wasser werden, besonders nach hellen Tagen. Der eigentliche Schnitt geschieht hinter dem fünften Blatt des ersten Triebes, um kräftige Nebenranken hervorzulocken und einen vermehrten Fruchtansatz herbeizuführen. Es giebt bei der Treiberei so viele wichtige Punkte, die nötig zu beachten sind, alle diese sind in dem Werkchen „Die Gurke“ so fasslich dargestellt, dass selbst der Laie seine Mühen mit Erfolg gekrönt sehen wird. Die Hauptsache muss stets sein, allen Raum zweckmässig auszunutzen und in einem Mistbeetkasten 2—3 Ernten zu haben.

Auf das in dem Buche befindliche ausführliche Sortenverzeichnis kann hier nicht näher eingegangen werden; einige der besten Sorten geben wir in Abbildung.

Gerade die vielen Verwertungsarten der Gurkenfrüchte, welche in dem Barfuss'schen Buche sehr ausführlich gegeben sind, haben der Gurke zu ihrer Verbreitung geholfen. Sie kann eben für jede Zunge mundgerecht zubereitet werden, und wer sie nicht als Gemüse verspeisen will, der verspeist sie als Salat, gestovt, als saure oder Salzgurken, eingemachte Essig- oder Zuckergurken u. s. w.

Gurken sind, wie Herr Barfuss ausführt, oft bitter, und dieses wird am meisten bei dem Gurkensalat wahrgenommen, dies kann man durch das Schälen der Gurke beseitigen. Die Hauptstelle der Bitterkeit befindet sich an der Spitze der Gurken; wird nun das Schälen von diesem Ende an vorgenommen, so verbreitet das Messer den bitteren Geschmack sogleich über die ganze Gurke. Dieses zu verhüten, schneidet

man die Spitze ganz ab. Um einen dem Magen nicht schaden Gurkensalat herzustellen, schneidet man die Scheiben recht dünn und nimmt dünne, mit wenig Kernen versehene Gurken. Das Anmachen des Gurkensalates wird sehr verschieden gehandhabt, alles ist in dem Werkchen beleuchtet; die sonstige Verwertung der Gurken ist auf 20 Arten in demselben dargestellt.

Wer sich für den Anbau und die Verwertung der Gurke interessiert, dem sei also die Anschaffung des vorzüglichen Buches bestens empfohlen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. vom Verleger J. Neumann sowie durch die Buchhandlung des Vereins zu beziehen.

Einiges über Orchideen.

(Fortsetzung.)

In frischem grünen Zustande kommen die Köpfe zum Belegen der Erdoberfläche zur Verwendung, während man es getrocknet und abgestorben als Pflanzmaterial der Erde beimischt.

Bevor man es jedoch zum Pflanzen verwendet, müssen alle nicht dazu gehörigen Bestandteile, wie Stroh, Wurzeln, Laub etc., entfernt werden.

Die Köpfe auf der Topfoberfläche oder auch an kahlen Stämmen, wie bei Vandeen angebracht, bilden, wenn immer genügend feucht gehalten, eine lebhaft vegetierende Decke oder Mantel und sind von bedeutendem Vorteil für die Neubewurzelung der Orchideen.

Bevor man die Moostöpfe zur Verwendung bringt, ist es lohnend, wenn sie erst in Wasser ausgewaschen werden, wodurch ein grosser Teil der Schneckenbrut oder sonstige unliebsame Gäste ihrer Vernichtung entgegenzusehen.

Erwärmtes Wasser dürfte vielleicht wirksamer erscheinen als kaltes; jedoch darf die Temperatur des Wassers nicht 55° C. übersteigen, da bei dieser Höhe das lebende Protoplasma getötet würde und somit das Moos nicht weiter wachsen könnte.

Ausser Sphagnum kommt zum Pflanzen der Orchideen noch zur Verwendung faserige Heide- oder Moorerde-Brocken, die recht luftig und durchlässig sein müssen und nicht, wenn mit der Hand gedrückt, in Erde zerfallen dürfen. Ferner Torf, welcher sehr schönes, leichtes und poröses Material liefert.

Um den Torf vorteilhaft verwenden zu können, schneide oder rupfe man ihn in etwa würfelgrosse Stücke, tauche ihn jedoch vor dem Zerschneiden in ein mit Kuhdünger-Brühe gefülltes Fass oder sonstigen Behälter und lasse ihn in besagter Düngerlösung ungefähr 48 Stunden liegen, damit er sich genügend mit Dungstoffen sättigen kann.

Nach Verlauf dieser Zeit trockne man ihn wieder an der Luft oder an einem sonstigen geeigneten Ort, wonach er beim Pflanzen der Orchideen Verwendung finden kann.

Auch der Lehm gehört zu dem Material, welches bei der Orchideen-Kultur vielfach angewandt wird. Bei manchen Arten, wie z. B. Cypripedium, Sobralien, Thunien, Masdevallien, Pleionen u. s. w., leistet er sehr gute Dienste, doch muss er von guter, durchwitterter Beschaffenheit sein.

Es seien nun diejenigen Materialien in Betracht gezogen, welche sonstiger Eigenschaften wegen von grossem Vorteil bei der Kultur sind, und dürfte wohl zuerst der Sand angeführt werden. Hat man keinen

Flusssand zur Verfügung, so nehme man Grubensand, den man jedoch vor dem Gebrauch wie üblich rein waschen muss. Man streut ihn beim Pflanzen zwischen das Material, das dadurch einen recht durchlässigen und lockern Charakter annimmt.

Ferner seien zerschlagene, poröse, etwa haselnuss-grosse Ziegelstücke angeführt, die als mineralische Beigabe denselben Zweck erfüllen sollen, wie der Sand.

Sie dürften vielleicht vorzugsweise bei Gattleyen, die ja mehr einen festen Untergrund lieben, angewandt werden.

Ausserdem lässt sich mit ihnen ein guter Wasserabzug herstellen, welchen man in der Regel besser mit Topfscherben erzielt, da sie die Töpfe nicht zu schwer machen.

Ferner kommen zur Verwendung verwiterte Holzstücke, welche man je nach der Grösse des zu bepflanzen Gefässes klein oder gross lässt.

Zuletzt seien nun noch die Holzkohlen in Betracht gezogen, die man weder zu den Erdarten, noch zu den Düngemitteln rechnen kann. Sie dürften vielleicht nur deshalb zur Verwendung kommen, weil sie im Stande sind, ein verhältnismässig bedeutendes Quantum von Gasen und Wassergehalt in sich aufzunehmen, welche Stoffe die Pflanzen zum Aufbau ihrer Glieder unbedingt brauchen.

Man wird sehr gut die Beobachtung machen können, dass die Wurzeln der Orchideen sich mit Vorliebe an die Holzkohlenstücke fest anklammern.

Wenn man in Betracht zieht, dass die Orchideen in der heimatischen Natur in den Tropen, wo sie ihre Wurzeln lang ausstrecken können und somit genügend Nährstoffe finden, unter ganz anderen Verhältnissen leben, als bei uns in den Gewächshäusern, in den klein bemessenen Gefässen, so muss das Bestreben dahin gerichtet sein, allen etwa beengenden Missständen nach Möglichkeit zum Nutzen und Vorteil der Pflanzen entgegenzusteuern.

Es gelte nun die Frage, was sind die Ursachen, dass so viele Orchideen zu Grunde gehen?

Es wird dieser Verlust durch Missstände der verschiedensten Art herbeigeführt. Entweder durch Ueberreizung, wie schon einmal angeführt, durch zu hohe Temperatur, durch Hungersnot, durch Ausfaulen der jungen, weichen Triebe, wie schon bemerkt, und durch Insektenfrass.

Um die Pflanzen nicht eines elendiglichen Hungers sterben zu lassen, ist es nötig, ihnen Nahrung zukommen zu lassen und sie nicht, bei den wenig nährstoffhaltigen Pflanzmaterialien, einer Hungerkur zu unterziehen.

Vielfach wird man verwundert angesehen, wenn von einem Düngen der Orchideen die Rede ist. Aber warum sollte man diesen Pflanzen nicht gleich anderen auch Nährstoffe zum Aufbau ihrer meist kräftigen, dicken und fleischigen Glieder zukommen lassen? Viele Arten entnehmen ja ihre Nahrung durch die Luftwurzeln aus der feuchten Luft aber wenn z. B. die Luft weniger mit Feuchtigkeit gesättigt und das Glashaus an und für sich trocken ist, woher bekommen die Pflanzen alsdann ihre Nahrung?

Deshalb ist immer für viel feuchte Luft, in welcher genug Stoffe zum Leben der Pflanzen vorhanden sind, Sorge zu tragen. Das Düngen kann nun verschiedenartig angebracht werden, einestheils durch trockene Substanzen andertheils durch Giessen oder Spritzen der Wurzeln mit flüssigem Dünger.

Als bestes Düngemittel, welches allerorts auch immer

unverfälscht zu haben ist, darf wohl der Kuhdünger angesehen werden. Diesen Kuhdünger trockne man vollständig an der Luft und bringe ihn in zerkleinertem Zustand zur Verwendung, indem man ihn zwischen das Pflanzmaterial mischt. (Forts. folgt.)

Allerlei Neues.

Jahresbericht des Gärtnervereins „Flora“-Bonn a. Rh.

Unser Verein kann wiederum auf eine erspriessliche Thätigkeit im verflossenen 14. Jahre seines Bestehens zurückblicken, indem er seinem Zwecke, der fachlichen Belehrung, sowie einer geselligen Vereinigung seiner Mitglieder stets treu und redlich gedient hat. Zu diesem Zwecke wurden in der Zeit vom 1. April 1893—1. April 1894 5 General-Versammlungen, 40 ordentliche Versammlungen und eine Vorstandssitzung abgehalten. In denselben wurden Referate über interessante Aufsätze aus verschiedenen Zeitungen gegeben, wie aus der „Allgem. Deutschen Gärtnerschaft“, aus Neuberts Gartenmagazin, der „Geisenheimer Mittheilungen“, „ungarischen Rosenzeitung“ und aus „Möllers Gärtnerschaft“. Die letztbezeichnete ausgenommen, werden die genannten Zeitungen vom Verein gehalten und liegen in den Sitzungen aus. Ausserdem wurden in dankenswerter Weise von einigen Mitgliedern freie Vorträge über nachstehende Themata gehalten:

Herr Kilb über Pflanzenphysiologie.

- „ Harnack über Schnitt der Gehölze.
- „ „ „ Anzucht und Schnitt von Obstpalmetten.
- „ „ „ Verschiedene Schnitte des Weines.
- „ „ „ Anzucht und Schnitt von Pyramiden.
- „ Brand „ Wechselkultur der Gemüße.
- „ „ „ Folgen des Pincierens an den Obstbäumen.

Auch die prämirten Arbeiten, welche zu dem vom Verein veranstalteten Preisausschreiben eingeliefert waren, wurden in den Sitzungen vorgelesen.

Alle behandelten Vorträge und Aufsätze wurden, soweit dies angängig, praktisch erläutert und konnte bei der sich anknüpfenden Besprechung ein Jeder zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit seine Erfahrungen zum Besten geben. Für die besten der obengenannten Preisarbeiten waren gute, fachliche Bücher ausgesetzt, auch der Bonner Gartenbauverein stiftete in gütigster Weise ebensolche zu genanntem Zwecke, wie sich unser Verein überhaupt einer sehr dankenswerten Unterstützung seiner Bestrebungen von Seiten genannter Gesellschaft erfreut.

Der in den Sitzungen aufgestellte Fragekasten enthielt neben vielen sachlichen Fragen 89 fachliche Fragen, welche meist zur Zufriedenheit der Mitglieder beantwortet wurden. Ausser genannten Gelegenheiten, sich in ihrem Berufe zu festigen und fortzubilden, steht den Mitgliedern eine kleine Bibliothek zur Verfügung, welche auch im verflossenen Jahre um einige Bände bereichert wurde und somit jetzt 90 Bände nebst 56 schriftlichen Arbeiten enthält.

Zur Unterhaltung der Mitglieder wurden vom Verein mehrere Festlichkeiten veranstaltet, bei welchen die aus allen vier Winden zusammengewehnten Gärtner Bonns, sich in bestem Frohsinn zusammenwie denn überhaupt der Verein sich eines schönen Zusammenhaltens seiner Mitglieder rühmen kann. So fand am 11. Juni ein gemeinsamer Ausflug nach dem romantischen Ahrthal statt, am 7. Oktober das herkömmliche Herbstkränzchen. Beide Veranstaltungen waren den zahlreichen Teilnehmern sehr genussreich. Das am 13. Januar d. J. im hiesigen Hotel „zum goldenen Stern“ abgehaltene Stiftungsfest, verlief in glänzendster Weise. Es zeigte so recht, welches Ansehens sich unser Verein erfreut und wird allen Festteilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Infolge des stattgehabten Stellenwechsels sind verschiedene tüchtige Mitglieder ausgeschieden und beträgt augenblicklich die Zahl derselben nur 22. Im Laufe des Jahres beehrten uns 17 Gäste mit ihrem Besuche, von dem die meisten dem Verein beitraten. Die Kassenbestände weisen zur Zeit rund eine Summe von 110 Mk. auf.

Ein vor kurzem ausgeschiedenes Mitglied, H. F. Kilb wurde in Anbetracht seiner Thätigkeit im Verein auf allgemeinen Wunsch zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Der Vorstand besteht z. Z. aus folgenden Herren:

- | | | | |
|------------------|---------------|-----------------|-------------------|
| 1. Vorsitzender: | Herr H. Brand | Kassierer: | Herr Th. Harnack |
| 2. „ | „ J. Klein | Vergnüg.-Kass.: | Herr P. Marxs |
| Schriftführer: | „ M. Missbach | Bibliothekar: | Herr J. Wahlbröhl |
| | | Stellvertreter: | Herr A. Riffel. |

Bonn a. Rh.

Der Vorstand,
I. A.: Max Missbach.

Büchertisch.

„Der Weinbau“, von Ph. Held. Preis Mk. 2,50. Verlag von Paul Parey. Soeben erschienen.

Der rühmlichst bekannte Autor behandelt in diesem Werkchen den Weinbau vom praktischen Standpunkte aus und schilderte die Geschichte des Weinbaues, den Weinstock und die Entwicklung seiner einzelnen Teile, die Blüte, die Traube, natürliche und künstliche Einflüsse auf das Pflanzenleben, die Gesamthätigkeit, Erziehungsformen, die Arbeiten im Weinberge bis zum Sommer, Vermehrung, Sorten, Bepflanzungsarbeiten, das Verjüngen, Schnitt, des Weinstockes während der Vegetationszeit, Anlage der Weinberge, Sommerarbeiten an dem Weinstock, Krankheiten der Reben, hervorgerufen durch Natureinflüsse und Schmarotzer, Feinde des Weinstockes aus dem Tierreiche, auch die Freunde des Winzers sind nicht vergessen, ebenfalls sind die Herbstarbeiten im Weinberge Traubenlese und das Keltern des Weinmostes ausführlich behandelt. Die 105 in den Text gedruckten Abbildungen erläutern diesen und erleichtern das Verständnis. Wir können die Anschaffung dieses Werkchens aufs wärmste empfehlen, für Vereinsbibliotheken ist es eine schöne Bereicherung. Aus diesem Grunde, und weil Herr Ph. Held vielen der älteren Kollegen ein alter Bekannter ist, wünschen wir dem interessanten und praktischen Werk eine freundliche Aufnahme. Für die Solidität bürgt ausserdem die rühmlichst bekannte Firma Paul Parey.

Eine farbig illustrierte Deutsche Gartenflora ist in der That die im Verlage von Paul Parey in Berlin erscheinende dritte Auflage von Vilmorin's Blumenjägerei, auf welche wir unsere Leser bereits aufmerksam machten. Es liegen uns jetzt die Lieferungen 2—5 vor und wir nehmen gern Veranlassung auf dieses für jeden Gärtner und Gartenfreund unentbehrliche Werk nochmals hinzuweisen.

Gleichwie in der ersten Lieferung den beliebtesten Pflanzen, wie den Clematis, Anemonen, Paeonien, eine ausführliche Behandlung, besonders betreffs Kultur, Sortenwahl und Verwendung zu Teil geworden, so ist in der zweiten und dritten Lieferung vorzüglich auf die Levkoyen, Veilchen (Freilandkultur, Treiberei, Anzucht von Baumveilchen) und auf die vielen nelkenartigen Gewächse hingewiesen. Lieferung 4 bringt ausser einer wesentlich vereinfachten, durch Abbildungen erläuternden Einteilung der Garten-Nelken eine ausführliche Anleitung über Vermehrung und Kultur als Freiland- und Topfnelken, Sommer- und Winterblüher; ferner die Kultur der beliebten Kamelien. Bei Lieferung 5 sei vor allem auf die erschöpfende Behandlung der Pelargonien-, der Oxalis-, der schönen Linum-, der selteneren Balsaminen- und Tropaeolum-Arten, sowie auf die Kultur der Orangebäume hingewiesen. Ueberall ist die Ausdrucksweise knapp und klar; Fremdwörter sind möglichst vermieden.

Eine Hauptzierde des Werkes bilden aber die 400 prachtvollen farbigen Blumenbilder, welche auf 100 Tafeln in bisher unübertroffener Weise dargestellt sind. Der neue Vilmorin wird in 50 Lieferungen à 1 Mark erscheinen und bis Ende des Jahres 1895 vollständig vorliegen. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die beiden ersten Lieferungen zur Ansicht vorzulegen.

Nattermüller, Obst- und Gemüsebau.

Die Verlagshandlung Paul Parey, Berlin, hat mit obengenanntem Werkchen die gärtnerischen Lehrbücher wieder um ein neues vermehrt. Der Verfasser ist in den interessierten Kreisen längst schon bekannt und hat in diesem Werkchen einen Leitfaden für den Unterricht im Obst- und Gemüsebau geschrieben, der sicher allen höchst willkommen ist, zumal der niedrige Preis von 1,50 Mk. die Anschaffung erleichtert. In III Teilen oder Abschnitten wird: I. Anlage und Einrichtung des Gartens, II. Gemüsebau in zwei Unterabteilungen, III. Obstbau in vier Unterabschnitten, als Obstbaumzucht, Obstbaumpflege, Obstkunde und Obstverwertung, behandelt. Die 70 Abbildungen erleichtern das Verstehen des Textes und geben dem Büchlein im Verein mit dem netten Einband ein schönes Aussehen, sodass es eine Zierde jeder Vereinsbibliothek ist. Wir können die Anschaffung nur empfehlen.

Aepfel und Birnen nach Aquarellen von J. Mengelberg.

Mit diesem schönen Werkchen hat die Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. d. O. die gärtnerische Litteratur um ein schönes Werk vermehrt. Viele, hauptsächlich jüngere Gärtner, werden dies Werk mit Freuden begrüssen, denn es ermöglicht die Bestimmung der Obstsorten auch dem wenig Geübten. In rechter und echter Farbenfrische treten auf der Tafel die Früchte uns entgegen, so naturwahr, dass man glaubt, nur zufassen zu brauchen, um eine schöne Birne in der Hand zu halten. Es ist sicher ein glücklicher Gedanke, der den Verfasser geleitet hat, denn auch die Beschreibung der auf den Tafeln gezeigten Aepfel und Birnensorten ist derartig, dass fast jeder, der nur etwas kundig ist, sich leicht vergewissern kann, welche Sorten er vor sich sieht. Grösse der Frucht, Wuchs des Baumes, Farbe des Fleisches der Frucht, Reifezeit, alles ist bedacht und angeführt. Wir unterlassen nicht, die Anschaffung dieses wirklich schönen, zweckentsprechenden Werkes zu empfehlen. Leider ist der Preis uns nicht bekannt.

Briefkasten.

Herrn Z. in L. Wenn eine Gärtnerei einen selbständigen Leiter hat, der sie also verwaltet, so kann sie auch Gartenverwaltung genannt werden; entgegenstehende Bestimmungen bestehen nicht. In der Regel wird, wenn die Verwaltungen getrennt sind, zum Unterschied von der Gutsverwaltung Gartenverwaltung gesagt und geschrieben.

Herrn B. in N. Die Rosen sind vom Rostpilz (Uredineae) befallen. Es ist dieser Pilz einer der grössten Feinde der Rosen, welche dem Pflanzenreiche angehören und richtet oft schreckliche Verwüstungen an. Um ihm entgegenzuwirken, müssen die kranken Pflanzenteile entfernt und verbrannt werden, wodurch die Ausbreitung durch Sommersporen verhindert wird.

Frage-Beantwortung.

28. D. Würzburg: Sie können auch bayrische Briefmarken zur Zahlung einsenden.

29. V. F. Godesberg: Hier dürften die Meinungen verschieden sein, nach meinen Erfahrungen sind ein Jahr vorkultivierte Erdbeerpflanzen die besten zum Treiben. — Ihre Melonen, welche sehr stark wachsen, aber nicht ansetzen, hatten vielleicht zu wenig Luft? Machen Sie aus Latten einen Oberbau, so dass die Fenster hochkommen und die Pflanzen vollständig von der Luft umspielt werden und nehmen Sie an hellen Tagen die Fenster ganz ab. — Das fragliche Ungeziefer, welches an den Tannen die Triebspitzen zum Absterben bringt, wird der Kiefernbastkäfer (*Hylesinus minor*) sein, derselbe ist gefährlich durch sein Abstechen der Triebspitzen an jungen Kiefern und Fichten, er kann dadurch, wenn er häufig auftritt, ganze Kulturen vernichten. Auch kann es in hier angegebenem Falle ein Wickler sein (*Grapholitha histrionana*), eine Spezies, welche sich speziell an Tannen findet. Das beste Mittel zur Vertilgung ist Abklopfen, auf zuvor unterbreitete Schirme.

Fragen.

33. Wie lassen sich Erdflöhe von jungen Gemüsepflanzen, wie Kohl, Gurken u. s. w. am besten vertreiben?

34. Woran liegt es, dass an den Wurzeln der Kohlpflanzen, namentlich am Blumenkohl sich Maden befinden, welche die Pflanzen zernagen?

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachung.

Gemäss den Beschlüssen der **Generalversammlung** in **Potsdam**, findet auch in diesem Jahre, und zwar im Monat August eine solche in **Hannover** statt. In der letzten Vorstandssitzung wurden der 17. und 18. August als Versammlungstage festgesetzt und ersuchen wir hierdurch die löbl. Vereine und Mitglieder Vorschläge zu machen, event. um die Namen der Herren anzugeben, welche als Abgeordnete gewählt werden können, auch bitten wir, die zu stellenden Anträge etc. baldmöglichst an die Geschäftsstelle z. H. des Herrn Darmer gelangen zu lassen, sowie die Extrasteuer einziehen zu wollen.

Mit kollegialischem Gruss

Der Vorstand:

C. Foth. R. Lissner. C. Darmer.
B. Tetzlacht. O. Grothausen.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Nachstehend veröffentlichen die für den „Sternbergfonds“ bisher eingegangenen Beträge mit der Bitte, alle für diesen Zweck bestimmten Gelder direkt an die

Hauptkasse (kleinere Beträge ev. in Briefmarken), abführen und nicht in der Abrechnung pro II. Quartal verrechnen oder als „sonstige Einnahmen“ aufführen, auch nicht mit den überschüssigen Geldern pro II. Quartal senden zu wollen. Ferner machen darauf aufmerksam, dass Beitrittserklärungen und Abmeldescheine nicht mit Bleifeder geschrieben, sondern mit Tinte auszufüllen sind. Ganz besonders aber ist bei Ausfertigung der Beitrittserklärungen auf richtige Beantwortung der gestellten Fragen zu achten und nach Ausfertigung des Mitgliedsbuches die Nummer desselben auf der Beitrittserklärung deutlich zu vermerken. Die Beitrittserklärungen neu aufgenommenen Mitglieder sind möglichst am Schlusse jeden Monats der Hauptkasse zu übermitteln. Bewerber, welche der Kasse schon früher angehört, sind an die Hauptkasse zu weisen und erhalten von dieser Mitgliedsbuch mit früherer Nummer. Der heutigen Nummer haben den Jahresbericht pro 1893 beigelegt und können solche, soweit der Vorrat reicht von der Hauptkasse bezogen werden. Eine neue Verwaltungsstelle wurde vom Handelsgärtnerverband der Grossherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz in Güstrow errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:

203. Güstrow.

Max Schmidt, Handelsgärtner, Sonnenplatz 9, Vorsitzender,
Carl Hagemann, Handelsgärtner, Grünestr. 33, Kassierer,
Albert Kremke, Handelsgärtner, Bülowerstr. 11, Kontrolleur,
Carl Birkenstedt, Handelsgärtner, Hageböckerstr. 47, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

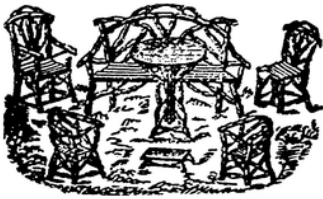
Erste Quittung

über die aus Anlass der Errichtung der 200. Verwaltungsstelle für den Sternbergfond eingegangenen Beträge:

Verw.-Stelle	Mk.	Verw.-Stelle	Mk.
Freiburg i. B.	8,20	Hamburg	61,80
Nienstedten	5,40	Praust	5,80
Remscheid	21,20	Ehrenfeld	5,60
Stralau	4,65	Schleswig	5,20
Altenweddingen	2,80	Magdeburg	17,50
Iserlohn	3,10	Berlin II	5,90
Bernau	9,—	Düsseldorf	22,90
Goslar	2,80	Ruhrort	3,—
Duisburg	10,50	Pankow	10,10
Hofheim	3,40	Warburg	2,40
Zossen	11,20	Pinneberg	12,40
Hanau	5,80	Köpenick	10,—
Jugenheim	1,90	Wesel	1,40
Grimma	3,40	Cottbus	5,80
Coswig	3,30	Hagen	14,80
Oberlössnitz	10,30	Hirschberg	1,70
Eisenach	3,—	Mülheim (Ruhr)	5,30
Hannover	28,60	Cöln a. Rhein	3,—
Lübeck	8,40	Altona	15,00
Aachen	4,10	Karlsruhe	5,15
Putbus	1,90	Bonn	33,—
Steglitz	7,50	Laubenheim	12,—
Dortmund	11,80	Dresden	101,20
Baden-Baden	6,10	Darmstadt	3,40
Berlin	6,—	Summa Mark	548,40

Der Hauptvorstand.
I. A.: Victor Gustedt.

Gartenmöbel



Lauben, Pavillons, Brücken etc.
aus **Eichen-Naturholz**,
fein lackiert, bequemer und hübscher als
Eisenmöbel,

Pflanzenkübel
empfehl die Fabrik von

**Fr. W. Bertrams
in Dortmund.**

Man verlange illustrierte Preisliste.

Die Ed. Päpsehe Gärtnerei

zu Freienwalde a. O., Fischerstr. 19, von
2,10 ha. Grösse, auf Wunsch mit 4 Wiesen,
ist nach dem Tode des langjährigen Pächters
zum Oktober d. J. anderweit zu verpachten.
Näheres daselbst oder durch Sekretär
Herrmann, Frankfurt a. O. Gubenerstr. 35.

Zithern v. 9 M. an.
Volle Garantie! Um tausch gestattet!



Ferner empfehle ich meine

Neue illustrierte Zitherschule.

Nur diese Schule ermöglicht, die Zither in
kurzer Zeit ohne Lehrer spielen zu lernen.
Mit 60 Abb. u. Schablonen. Preis nur 2,50 M.
Zahlreiche Zeugnisse. Prospect gratis u. franco

Der lustige Zitherfreund.

Eine Sammlung sehr heiterer und lustiger
Unterhaltungsstücke. Preis 1,50 M.

Sonstige Musikalien und Instrumente.

Illustr. Preislisten gratis und franco.

Frz. Seith, Königshofen-Bayern.

Neueste selbstthätige

Patent-Pflanzen-Spritze „Syphonia“

zur Bekämpfung gegen die Blattfall-
krankheiten der Reben, Kartoffeln,
Rüben, Obstbäume etc., gegen Raupen-
frass, Blut- und
Blattläuse, sowie
Ungeziefer jeder
Art, übertrifft alle
bisher bekannten
Spritzen, da sie



selbstthätig
arbeitet. Man ver-
lange Abbildung u.
Beschreibung von
der Fabrik land-
wirtschafthl., sowie

Obst- u. Weinbau-Maschinen.

Beerenwein-Pressen v. Rm. 27 an.

Ph. Mayarth & Co.
Berlin N., Chausséestr. 2 E. u. Frankfurt a. M.

„Affenthaler“

weltberühmten Rotwein versenden Paulus
Butsch Söhne an Kollegen, im Postkoll
2 grosse Flaschen 3,50 M., sowie Schwarz-
wälder Kirschwasser, frei mit Kiste M. 5,—.
Bestellungen nimmt an und erledigt
Rudolf Butsch, Kassierer
Bühlerthal (Grossh. Baden).

Ein schönes

Landhaus

mit 9 Zimmern, alles unterkellert, 1 km
von Stadt und Bahnhof entfernt, mit 8 Morgen
Gartenacker, durchweg Kräuterboden, ist für
den Preis von 10 500 Mark

zu verkaufen.

Anzahlung nach Uebereinkommen. Offerten
unter **M. Z. 35** postlagernd **Namslau.**

In Arco

klim. Winterkurort in Südtirol
zu verkaufen ev. zu verpachten eine Handels-
gärtnerei im Ausmasse von 850 □ Klafter mit
Glashaus und kleinem Wohnhäuschen nebst
Treibhäuschen, nur 5 Min. vom Kurplatze entf.
Näheres durch die Eigentümerin Frau
Magdalena Seidel in Arco.

Einladung.

Am **Sonnabend, den 2. Juni 1894**
feiert der Gärtnerverein „**Alpenveilchen**“
Weissensee, sein **XI. Stiftungsfest**,
verbunden mit **Bannerweihe**, im **Sternecker**,
Schloss Weissensee, wozu alle Freunde und
Kollegen hiermit eingeladen werden.

Der Vorstand.

Suche

sofort einen tücht. Gehilfen,

kath., welcher im Veredeln von Rosen, sowie
in Sommer- und Winterveredlung perfekt, in
der Binderei bewandert ist und nur in dieser
Branche gearbeitet hat, gegen gutes Gehalt.
Zeugnisabschr. nebst Gehaltsanspr. bei freier
Station erbeten an

Joh. Rennenberg, Rosenschule,
Rüngsdorf b. Godesberg a. Rh.

Gärtner finden stets Stellung

durch ein Inserat im
„**Landwirtschaftlichen Anzeiger**“
für Ost-Deutschland.“
Man verlange Probenummer von der
Expedition in
Mohrungen, Ostpreussen.

Unsern werten Kollegen hiermit zur
Nachricht, dass wir hierorts einen

Stellennachweis

errichtet haben und befindet sich selbiger
beim Herrn Handelsgärtner **Nessau**, **Rugen-**
ofen No. 68.

Gärtner-Verein „Augusta“, Aachen.

Der **Verein Potsdamer Gärtner**
feiert am **Sonntag, den 10. Juni** sein

21. Stiftungsfest

in den Räumen von **Vogts Blumen-Gärten**,
Anfang 6 Uhr nachmittags.

Das Komitee. Krüger.

Deutsche landwirtschaftliche Ausstellung

Berlin, Treptower Park,
6.—11. Juni 1894.

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen,
Geflügel, Fisch, Samen, Kartoffeln, Futter-
gewächse. Moorkultur, Dauerwaren, Dünge-
und Futtermittel, Maschinen und Geräte.
Preise 100 000 Mk., Preisgaben und Preismünzen.
Täglich Vorführungen von Zucht-, Militär-
und Gebrauchspferden, Arbeitsfuhrwerk,
Feuerwehr.

Concertmusik.

Eintrittspreise: Dauerkarten 10 M., 6. Juni
(Eröffnung) 3 M., 7. u. 8. Juni 2 M., 9., 10.
und 11. Juni 1 M.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

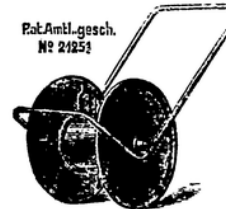
Grasmäh-Maschinen

aller in- und ausländischen Konstruktionen
werden zu soliden Preisen gut und gediegen
in brauchbaren Zustand gesetzt.

H. Sterath

Schlossermstr.
Berlin, Wilhelmstr. 87.

Herm. Franken



Pat.Amtl.gesch.
Nr 21251

Schalke i. Westf.
Schmiedeeiserne
verzinkte und
lackierte Fabrikate
für Garten-
ausstattungen, Ge-
räte für Landwirt-
schaft u. Tierzucht.

Man verlange illustrierte Preisliste.

Weltberühmte Bühlerthaler „Frühzwetschen“

echte Ausläufer sowie Hochstämme hat abzu-
geben billigst. **Paulus Butsch & Söhne.**
Bühlerthal.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Ruinen, Grotten, Wasser-
fällen, Wintergärten, Gartenhäusern.
Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin.
C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.



Er erscheint wöchentlich.

Dr. **NEUBERT'S**
GARTEN
MAGAZIN
2.50 M.
vierteljährlich
M. Schorsch Verlag München & Berlin

Inhalt.

Warum kommen wir zu keiner ordentl.
Organisation. — Brutus schläfst Du? —
Gurkenkultur und Verwertung. — Einiges
über Orchideen (Fortsetzung). — Allerlei
Neues. — Büchertisch. — Briefkasten. —
Fragebeantwortung. — Fragen. — Allgemeiner
deutscher Gärtner-Verein (Bekanntmachungen).
Krankenkasse für deutsche Gärtner (Bekannt-
machung). — Anzeigen.